

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 9

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Diktator Schreier,
Und habe es nicht kapiert,
Wie man bei uns in Zürich
Schulfreundlichkeit praktiziert.

Die Lehrerschaft steht auf dem Punkte,
Daß sie mit der Stadt prozessiert,
Weil die, was den Lehrern zukommt
Juristisch verlaufensiert.

Ich denke, daß unseren Bürgern
Die Haltung nicht sehr imponiert,
Und hoffe zu Gunsten der Lehrer:
Ihre Sache triumphiert!

Depeschen.

Zanger, 28. Februar. Der Maulesel, welchen Wilhelm II. anlässlich seines letztjährigen Besuches in Marokko geritten, ist gestern Nacht nach langem Leiden gestorben.

Der Täter entkam.

Den großen Herrn der herrlichen Kosaten
Erfüllt es mit Gram,
Sobald es heißt: sie konnten ihn nicht packen
Der Täter entkam.

Verdrießlich ist's für hohe Mörderbündler
Und völlig infam,
Wenn hören müssen Volkesglücksbegründer:
„Der Täter entkam.“

Die Revolution hat „Ihn“ gepeinigt,
Er machte sie lahm:
Er hat mit Blut und Tod das Land gereinigt,
Der Täter entkam!

So hat sich ein Vater des Land's betragen.
Europa zur Scham.

Wie traurig, daß man immer noch muß sagen:
„Der Täter entkam!“

Hochversicherte fastnachtmächtige Zuhörer!

Vielerorts bildet den Abschluß aller Fastnachtsfreudigkeit der gefürchtete Aschermittwoch. Auf den blauen Montag und den roten Dienstag folgt übrigens zu jeder Zeit der gelbe Mittwoch. Aber diese Gelbheit bedeutet keine Gefahr, sondern schreckt viel eher vor dem Leihhaus ab. Wer gar zu leicht in den Abgrund steigt, wo das Leihhaus so loreleichtlich lockt, verliert halt oft seine finanzielle Moral, um wieder hinauf zu klettern. Gands- und Fuhsarbeit sind alsdann zu schwach. Das Auto zertrümmert sich. Drahtseil und Spektakulismus kommen zu spät, und der Delogipesti stürzt in den ökonomischen Sumpf. Jeder vorichtige Denkmensch hängt sich also zerknirscht an den Aschermittwoch und lernt die 10 Gebote auswendig: Du sollst nicht nur den Fastnacht- sondern auch jeden andern Sonntag heiligen. Du sollst Vater und Mutter ehren, denn sie sind alt und schwach und können nicht mehr walzen und polkieren. Du sollst beim Tanzen keine



Umstürzlichkeiten treiben. Du sollst nicht stehen, wenn dein Geldsack gähnt, auch die gutgemeinte Vorsicht dabei verdient keine Nachsicht. Du sollst kein falsches Zeugnis geben, wenn du deiner Tänzerin müde bist. Du sollst nicht begehren deines Nachbarns Aiterflasche. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Verfassgebells. Wenn du, lieber Zuhörer, solche hauptsächlichste Gebote während dieser schweren Zeit gehalten hast, dann darfst du fröhlich aschermittwöchige Luft atmen, aber nur „Wenn!“ Sonst aber verzweifle nicht. Daß dir in gewohnter Ferknirschung Asche auf den Kopf streuen, was namentlich in schwarzen Haaren kräftig wirkt und gute Vorsätze bedeutet. Für graue Haare ist es zu spät und der alte Fastnachtstüber wird wohl wissen, was für ihn Staub und Asche sagen wollen. Ein spätes Alter ist ohnehin ein verspätetes Alter zur aufrichtigen Umkehr, und es ist gut, wenn „Derjenige welcher“ nicht mehr viele Fastnontage heiligen darf. Glücklicherweise sind wir Leute, die keinerlei Besserung nötig haben. Wer meine gut bezahlten Vorlesungen besucht, ist sicher vor jeder Sorte von Gesekwidrigkeiten und geht sündenwohlfeil durch das Leben. Möge es so bleiben, womit ich hochachtungsvoll schließe; es erwarten mich nämlich Stockfische. Guten Abend!

Was sind die Dichter?

(Ein Urteil von Zwidernurg.)

Ich will Euch sagen, was sie sind die Dichter,
Diese Schneider närrischer Gesichter.
Sie zerstören Geistes-Gleichgewicht,
Sind Verderber junger Augenlichter,
Und für Ueber Schnapper Einblastrichter,
Niemals Kriegsgeschrei- und Streitbeschlichter,
Höchstens selbstverlorne Sittenrichter,
Unerhört verlogene Berichtler,
Ganz verrücktes Zeug Zusammenlichter,
Sind auf Möglichkeit total Verzichtler,
Aller Wahrheit Segner und Zernichter,
Maler ungeheurer Böhewichter;
Und ein Bürger, so ein braver schlichter
Kann bekommen Nervenschmerz und Lichter,
Wenn er liest was reimt und leimt ein Dichter.

Beilegung des Marokkokonfliktes!

Zur mittelalterlichen Zeit war in der Kreisstadt Dingshausen ein schwerer Uebeltäter zum Tode verurteilt. Man bestellte zur Vollstreckung des Urteils einen Henter. Dieser verlangte jedoch 200 Gulden. In der Stadtraifung wurde diese Forderung allgemein zu hoch befunden, aber keine andere Offerte war vorhanden. Darum großes Kopfzerbrechen. Endlich kam man auf den Antrag des Zippeltoni, der sonst für gewöhnlich nicht als der Pfiffigste galt, zu folgendem Entschluß: Wir geben dem Seppel 100 Gulden und einen Strick, dann mag er sich hängen wo er will. Und wir haben 100 Gulden gespart. — Wie wäre es wenn die Mächte zu einem solchen Beschlusse kämen? Zum Beispiel:

Sie schießen die Konferenzkosten von Algeciras zusammen und legen diese nicht zu kleine Summe dem Sultan von Marokko in die Hände. Damit könnte dieser seine Polizei ohne Zweifel organisieren.

Um den beiden hauptinteressierten Mächten seine Dankbarkeit zu bezeugen, würde ich ihm in diesem Falle empfehlen, die Uniformierung womöglich in der französischen Tricolore, Turban blau, Blouse feuerrot, Hufe weiß; die Ausbildung mit preussischem Schneid, (Gegenteil von Knigge's Umgang mit Menschen) durchzuführen.

Der Rest der Anweisung würde unter Umständen auch noch als Gründungsfond für eine marokkonische Staatsbank ausreichend sein.

Also wäre allen geholfen! — et la porte reste ouverte —!

Vaudois! muß man rasch aussprechen.
Veau toi! Kann den Hals dir brechen.

Nirgends kommt der Mensch zur Ruh:
Selbst wer barfuß, drückt der Schuh.



Herr Feusi: „Am Dinstig hämer au wieder
mal ä Hädtele gha wie 's dä Bruch und
Recht ist, ä so öppis ist äfangs zun ere
reine Seheswürdigkeit worde.“

Frau Stadtrichter: „Es ist recht, es wird
ene jeh wohl dr Uebermuet ä chl tämpfe
und säb wird 's ehne.“

Herr Feusi: „Ich verstah Sie nüd, Frau
Stadtrichter, bitti wen meined Sie?“

Frau Stadtrichter: „Sie verstöh' mi scho,
wenn wetti ächt ä meine? Nemel gwäh
nüd bliene won i Wibestund göhnd.“

Herr Feusi: „Jä so, Sie händ's schint's wie
d'Nägel, die mag au niemereu nüt meh
verträge, die teilt au nu grad „Lumpewaar“ us, wenn si öpper ä
chl lustig macht. Wens uf sie abgiemti, müeht 's ganz Läbe e is
Totemahl si und sie verkaufst d' Eier und 's Omües däque zun
höchste Brise.“

Frau Stadtrichter: „Sie vertrehed ein doch alles, ich hä gar nüd gseit,
daß mer nüd törst lustig si, aber alles in Abstandsgrenze, nüd wie's
jeh sogar vorhant, daß Frauzimmer ganz ä lei a d'Masgebäll
göhd ohni jedi Uffsicht und Begleitig.“

Herr Feusi: „Jä die Frauzimmer bliced nüd lang ä lei, da git's glt
Begleitig, won achtig git, daß län Andere zuehant.“

Frau Stadtrichter: „Ebe da hämer's, wenn ehne die Alte na helfed,
wie wett mer da dr junge Waar na Meister möge! Es nimmt
mi jeh dänn bald Wunder, was Sie alls tribe händ, wo Sie na
gange sind go böögge und säb nimmts mi.“

Herr Feusi: „Das han ich Zhne mit dem beste Wille nüd bekenne, Frau
Stadtrichter, Sie würded lust n ufregreter. Säb han Ehne scho
säge, daß mi na nie grauen ist, im Gegeteil, i wetti i hätt na meh
z'bereue.“

Frau Stadtrichter (schwer atmend): „Es sind all glt und säb finds!“